

firm to his position that expellees had a right to return to the lost territories in Poland, he also engaged in dialogue with Polish clerical representatives. From the Polish side, important figures in P.'s account include Polish primate Stefan Cardinal Wyszyński and leading Wrocław cleric (later Archbishop) Bolesław Kominek, an Upper Silesian who personally initiated the bishops' letters at the Second Vatican Council in 1965.

Ultimately, P. features Kominek's 1965 initiation of correspondence as more than just a conciliatory gesture: it was a political attempt to convince the German bishops to recognize Polish jurisdiction in the former German territories. Riedel likewise appears as a contradictory figure, pressing for border revision and *Heimkehr* at the same time that he sought to lessen political radicalization and emphasize Christian understanding with Poland. Thus, P. concludes, "the question of whether the two sides were led by pastoral or political motives can be answered with 'both'" (p. 261).

In a further section, P. taps into interviews and his own reminiscences as a native Upper Silesian to detail the Upper Silesian experience of migration to West Germany in the 1970s and 1980s. A propaganda battle surrounded them from both sides: whereas expellee leaders categorized them as Germans, Polish bishops declared that they were not. As a result, P. concludes, "migrants felt membership in both homelands while at the same time distancing themselves from them" (p. 215). Their identities became locked between Germany and Poland, and a few even chose to return to Upper Silesia, though lengthy exposure to conditions in Poland often led them to go back to Germany.

P.'s study incorporates a great deal of archival material to make sense of a complicated story involving a wide cast of men. Perhaps as a result, the narrative is often repetitive and struggles to sustain chronological or thematic coherence. It can be hard to ascertain what happened when, by whom, and to what end, such that the reader can become lost in the details. Additionally, P. could have more specifically asserted from the outset that this is a work of political, top-down history. That is to say, because his sources seldom address how ordinary Catholic expellees thought about their former churches and religious practices, it is problematic to assume that they were greatly concerned about whether expellee religious hierarchs retained their old titles, or even that they desired to return to their lost *Heimat* at all. A perusal of expellee correspondence and priests' musings in Catholic pastoral letters, for example, reveals next to no interest in (or even mention of) the question of German episcopal authority in the lost territories. By contrast, expellee priests and their flocks were obsessed with commemorating lost traditions, reminiscing about past celebrations, and inquiring after the whereabouts and condition of missing members of the congregation.

On the level of high politics, however, P. succeeds in helping to sharpen the picture of what was at stake in the minds of German and Polish political and religious leaders when considering what might at first glance appear to be a trifling question of episcopal authority. As he reveals, the battle to influence papal decisions about jurisdiction in the former German Eastern Territories even had the capacity to influence the course of German-Polish reconciliation after World War II.

Birmingham/AL

Andrew Demshuk

Andrzej Walicki: Encounters with Isaiah Berlin. Story of an Intellectual Friendship. (Warschauer Studien zur Kultur- und Literaturwissenschaft, Bd. 1.) Lang. Frankfurt am Main [u.a.] 2011. 236 S. ISBN 978-3-631-60633-9. (€ 45,-.)

Nach etlichen Publikationen über Marxismus, Philosophie, polnische und russische Geistesgeschichte und Totalitarismus hat der polnische Historiker Andrzej Walicki nun ein Buch über seinen Freund und intellektuellen Förderer Isaiah Berlin geschrieben. Genau genommen, das verspricht bereits der Titel, ist es kein Buch *über* Isaiah Berlin, sondern eine Beschreibung der Begegnung und der Jahrzehnte währenden Freundschaft der beiden Männer, der Förderung W.s durch Berlin und dessen philosophische Arbeit. Einen großen

Teil des Buches nimmt die Wiedergabe von Briefen Berlins an W. im Zeitraum 1962-1996 ein. Während sich die zahlreichen ideengeschichtlichen Werke über Berlin in überwältigender Mehrheit mit dessen Freiheitskonzept befassen, ist dieses Buch eine außerordentlich persönlich, nahezu intim geschriebene Geschichte einer intellektuellen Freundschaft zwischen zwei Ideengeschichtlern, wie sie die umfangreiche Literatur über Berlin bislang vermissen lässt.

Die Idee zu diesem Buch wurde bereits 1997 geboren, nach Berlins Tod, von dem W. aus der Zeitung erfahren musste. Er verfasste einen Aufsatz *Isaiah Berlin as I Knew Him*, der, gefolgt von einer Auswahl von Briefen Berlins an W., zunächst an anderer Stelle erschien.¹ Mit dem genannten Aufsatz beginnt auch das anzuzeigende Buch, gefolgt von eben jenen Briefen. Den dritten und vierten Abschnitt bilden jeweils ein Aufsatz zur Marxistischen Freiheitskonzeption und zu Berlins Auseinandersetzung mit der russischen *intelligencija* während des Sowjetregimes.

Der im ersten Abschnitt dokumentierte Aufsatz besteht wiederum aus elf Unterkapiteln, die die einzelnen Etappen und Themen des Austausches und der Freundschaft beleuchten. W. beschreibt, dass man sich zuerst Anfang 1960 im All Souls College in Oxford begegnete. Berlin trat hier als Fellow in Erscheinung, W. war Stipendiat der Ford Foundation. Ihre Freundschaft habe sich von Anfang an durch eine starke Nähe ausgezeichnet, was W. durch etliche Beispiele erläutert. Dies geschieht zum größten Teil auf rein wissenschaftliche, in ausgesuchten Abschnitten aber auch auf sehr persönliche Weise. So erfährt der Leser neben Beschreibungen von Berlins Freiheitskonzeptionen und seiner tiefen Verbundenheit zur vorrevolutionären *intelligencija* auch, dass er ein für W. völlig unverständliches Englisch sprach, was die beiden auf die russische Sprache zurückgreifen ließ, dass Berlin zwiegespalten war, ob er seinen „Sir“-Titel annehmen sollte, und es schließlich seiner Mutter zuliebe tat und dass er von September 1945 bis Januar 1946 für das britische Außenministerium in der Sowjetunion tätig war und in dieser Zeit Anna Achmatowa und Boris Pasternak traf.

Die Briefe, der Kern des Buches, sind ausschließlich fachlichen Inhalts. Auf Englisch, in einem einzigen Fall von 1964 auf Russisch publiziert, findet sich hier nichts Oberflächlich-Alltägliches, sondern die Briefe transportieren ausschließlich philosophische und wissenschaftsgeschichtliche Themen. Die letzten beiden Abschnitte sind verhältnismäßig kurz. In *The Marxian Conception of Freedom* erklärt W., er verstehe Marx dahingehend, dass die Bedeutung der Geschichte in der Realisierung der Freiheit begründet liege. Auch Marx' Einschätzung des Kapitalismus folge diesem Gedanken. In diesem Zusammenhang bewertet W. – seiner Ansicht nach im Gegensatz zur Zweiten Internationale – *Das Kapital* als ein philosophisches Werk. Der letzte Abschnitt widmet sich der philosophischen Arbeit Berlins. Hauptsächlich gibt W. noch einmal einen Abriss über Berlins wesentliche Werke zur *intelligencija* und das intellektuelle Leben im vor- sowie nachrevolutionären Russland. Besonders hebt W. Berlins feinsinnige Unterscheidung von sowjetischen und russischen Aspekten hervor. Immer wieder kommt Berlin in seinen Aufsätzen zwischen den 1950er und den 1990er Jahren auf die angeblichen Zusammenhänge zwischen der *intelligencija* und dem sowjetischen Totalitarismus zu sprechen, was W. immer wieder betont. Der Anhang besteht aus einem knappen Nachwort, W.s Rede anlässlich der Verleihung des Balzan-Preises 1998, eine Darstellung von Berlins und W.s Karrierestationen sowie einer Danksagung; ein Register fehlt leider.

Der Aufbau des Buches ist insofern kreativ gestaltet, als am Anfang die Umstände und später die Inhalte der Freundschaft dargestellt werden, die aufschlussreichen Briefe im Zentrum der Publikation stehen und die letzten beiden Kapitel sich mit dem Autor und

¹ ANDRZEJ WALICKI: Isaiah Berlin as I Knew Him, in: *Dialogue and Universalism* (2005), 9-10, S. 5-50; Briefe ebenda, S. 53-175.

dem Protagonisten befassen, unabhängig voneinander und doch nah verwandt in der Themenwahl. Es ist zweifellos ein interessantes und hilfreiches Werk bei der Arbeit über Isaiah Berlin, Philosophie oder auch Wissenschaftsgeschichte, setzt allerdings Grundkenntnisse über Berlins philosophische Konzepte voraus.

Bochum

Esther Abel

Zwischenräume. Grenznahe Beziehungen in Europa seit den 1970er Jahren. Hrsg. von Michael Kißener, Jan Kusber und Anita Pretenthaler-Ziegerhofer. Studien-Verl. Innsbruck u.a. 2011. 197 S., Ill., graph. Darst., Kt. ISBN 978-3-7065-4962-2. (€ 29,90.)

Identitäten und Imaginationen der Bevölkerung in Grensräumen. Ostmittel- und Südosteuropa im Spannungsfeld von Regionalismus, Zentralismus, europäischem Integrationsprozess und Globalisierung. Hrsg. von Wilfried Heller. (Region – Nation – Europa, Bd. 64.) Lit. Berlin u.a. 2011. II, 299 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-643-10757-2. (€ 29,90.)

Grenzen sind nicht nur Linien, die Territorien voneinander abgrenzen. Durch ihre Wechselwirkung mit Konzepten wie Raum und Identität kommt auch ihre Mehrdimensionalität zum Ausdruck. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die Forschung vermehrt der sozialen Dimension von Grenzen und Grensräumen zuwendet. Die hier besprochenen Sammelbände nähern sich in unterschiedlicher Form dem „Grenzraum“ an. Gemeinsam haben sie, dass in beiden die Grenze nicht mehr als Linie gedacht wird, sondern ihre kulturhistorische und sozialpolitische Dimension im Vordergrund steht.

Der Band *Zwischenräume* (im Folgenden: Band I) ist das Ergebnis einer Konferenz von Historikern und Juristen aus Deutschland, Polen, Österreich, Slowenien und Kroatien, die im September 2009 in Graz zusammenkamen, um sich aus vergleichender Perspektive dem Phänomen der Grensräume zu nähern. Die Beiträge des Bandes von Wilfried Heller (im Folgenden: Band II) stellen eine überarbeitete Fassung von Referaten eines Symposiums der Arbeitsgruppe „Sozial- und Kulturgeographie, Migrationsforschung“ der Universität Potsdam in Zusammenarbeit mit dem Interdisciplinary Centre of Advanced Studies on Territorial Dynamics der Universität Bukarest dar, das im Juli 2010 in Bukarest stattfand.

Band I ist in drei nach Territorien gegliederte Themenkomplexe unterteilt: Teil I befasst sich mit dem deutsch-französisch-schweizerischen, Teil II mit dem österreichisch-slowenisch-kroatischen und Teil III mit dem deutsch-polnischen Grenzraum. Auch die Beiträge in Band II lassen unterschiedliche Perspektiven und regionale Zugänge erkennen, wobei hier die Identität der Bevölkerung in Grensräumen im Vordergrund steht. Es ist den Hrsg. dabei gelungen, eine Ausgewogenheit an regionalen Fallbeispielen aus Ostmittel- und Südosteuropa herzustellen. Im Gegensatz dazu liegt der Schwerpunkt in Band I auf Mitteleuropa, wobei Tschechien und die Slowakei nicht auftauchen, obwohl sie meines Erachtens zusammen mit ihren Nachbarländern auch ein wichtiges und erwähnenswertes Beispiel für Grensräume darstellen.

In Band I beinhaltet jeder Themenkomplex einen Beitrag, der die historischen Entwicklungen sowie aktuelle Probleme und Zukunftsperspektiven aufzeigt und durch thematische Schwerpunktsetzungen in den anderen Beiträgen ergänzt wird. Einen Überblick bietet für Teil I, neben dem Beitrag von Michael Kißener, die Beschreibung der Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein von Birte Wassenberg. In Teil II geben Renate Kicker und Stefan Börger einen historischen Überblick über die Adria-Alpe-Pannonia Region, und Jan Kusber beschreibt in Teil III die Entwicklung der deutsch-polnischen Grenze im 20. und 21. Jh.

Im Teil zum österreichisch-slowenisch-kroatischen Grenzraum ist der Beitrag von Peter Pichler hervorzuheben. Er untersucht anhand einer ausführlichen Analyse des Gründungstextes der Europaregion Adria-Alpe-Pannonia den Diskurs um deren Konstitution und Konstruktion und zeigt dabei die „spielerische Konstruktion und Dekonstruktion der